

der chinesischen Sprache, Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaft einen Teil ihrer Studienzeit dem Klassenkampf, der Produktionsarbeit, der Untersuchung sozialer Zustände in den Fabriken, auf dem Lande, in der Armee und in Warenhäusern.

(45) Christentum in China

Sämtliche protestantischen Kirchen in der chinesischen Hauptstadt gehören heute der "Protestantischen Gesellschaft von Peking" an, einer Organisation, welche im Jahre 1958 als organisatorisches Sammelbecken geschaffen wurde. Zur Zeit der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1949 gab es rd. 3 Mio. chinesische Katholiken und etwa 1 Mio. Protestanten - eine Zahl, die sich im Laufe der vergangenen 23 Jahre erheblich verringert hat. In Peking gibt es heute wahrscheinlich nur noch 500 Protestanten, aber auch unter diesen sind nur wenige Kirchgänger (CSM, 12.10.).

Immerhin haben die Kirchen überleben können, und es sollte hervorgehoben werden, daß nie Verfolgungen in dem Ausmaße stattgefunden haben wie etwa in den osteuropäischen Ländern, wo freilich das Christentum wesentlich tiefere Wurzeln geschlagen hatte als in China.

Der Korrespondent John Burns fragte Herrn Yin, einen prominenten Protestanten in Peking, über das Verhältnis der chinesischen Protestanten zum Kommunismus. Die Antwort ließ keinen Zweifel offen: "Ein frommer Gläubiger, ob er nun Christ oder Mitglied einer anderen Religionsgemeinschaft ist, kennt die Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen China. Als Chinese muß er sein Vaterland lieben, aber auch die Kommunistische Partei und den Vorsitzenden Mao". Seien aber die Interessen der Kirche und der Kommunistischen Partei, die doch die Loyalität vor allem der jungen Leute für sich monopolisiere, nicht einander kraß entgegengesetzt? Herr Yin:

"Die Kirche gehört Gott, alles kommt von ihm." Wieso hätten sich denn vor der "Befreiung" so relativ viele Chinesen der Kirche angeschlossen? Die Antwort: "Manche Leute wurden Kirchenmitglieder aus Überzeugung, doch die meisten aus durchaus praktischen Gründen, weil sie sich von den Kirchen Vorteile für ihre Karriere versprochen". Nach der Befreiung habe sich die Lage drastisch verändert. - Hat die Kirche in China eine Zukunft? Mr. Yin gab eine salomonische Antwort: "Wenn die Leute an Gott glauben, dann wird es auch weiterhin Kirchen geben. Wenn aber nicht, dann geht es auch mit den Kirchen zu Ende." Seine eigenen Kinder seien vor der Befreiung "Gläubige" gewesen, nun seien sie es nicht mehr.

Im Rahmen der neuen pragmatischen Politik Chou En-lais können die Kirchen auch weiterhin eine Existenzgrundlage finden, falls sie die eigentlich essentielle Bedingung erfüllen, sich von allen ausländischen Einflüssen freizumachen (hierzu vgl. auch C.a. September 72, S.9). Aus diesem Grunde hat die "3-Selbst-Bewegung" (santzu yün-tung 三自运动) unter den Protestanten Chinas relativ schnell Wurzeln schlagen können. Es geht dabei um Selbstunterstützung (die Kirche bekommt keine Zuschüsse. Sie lebt von den Spenden ihrer Mitglieder), um geistliche Selbstversorgung (es ist verboten, unter der Bevölkerung zu missionieren), und um Selbstverwaltung (die protestantische Kirche insgesamt untersteht einem aus 30 Mitgliedern bestehenden Nationalrat, der in Shanghai zusammentritt, sowie aus dessen lokalen Vertretern in den einzelnen größeren Städten Chinas).

Nach wie vor besteht in China verfassungsmäßige Religionsfreiheit. Auch in Art. 28 des Verfassungsentwurfes von 1970 heißt es: "Die Bürger haben das Recht, einer Religion anzugehören, sowie das Recht, keiner Religion anzuhängen. Auch ist es ihnen freigestellt, den Atheismus

zu verkündigen"

Dies verhindert konkrete Angriffe nicht: Radio Hsin-ging attackierte unlängst scharf den Klassenfeind, der Sabotage unter dem Deckmantel der Religion betreibt. Das Bezirkskomitee der KPCh hat die Religionspolitik der Partei gründlich studiert und sich zur gewissenhaften Erziehung derer entschlossen, die an der Religion festhalten oder feudalem und abergläubischem Denken anhängen. Durch Propagierung des Materialismus und Atheismus sollen die verbrecherischen Machenschaften des Klassenfeindes aufgedeckt und das feudale und abergläubische Denken der Religionsanhänger beseitigt werden (MD, 18.10.).

WIRTSCHAFT

(46) Finanzielle Förderung der Landwirtschaft

Daß die Parole von der vorrangigen Stellung der Landwirtschaft nicht nur ein leerer Begriff ist, beweisen die neuesten Maßnahmen Pekings zur Strukturförderung: In den vergangenen Monaten wurde die Agrarsteuer von 12% im Jahre 1952 auf 6% herabgesetzt, also halbiert. Der Staat erleichtert aber nicht nur die Steuerlast, sondern leistet auch Zuschüsse, wo immer finanzschwache Gebiete nicht zu ausreichender Selbsthilfe in der Lage sind. Vor allem Wasserbauprojekte und andere landwirtschaftliche Infrastrukturmaßnahmen werden finanziert. Nach offiziellen Angaben lagen die Subventionen des Staates an den Agrarsektor im Zeitraum zwischen 1953 und 1971 um mehr als 23% über den in der gleichen Periode erhobenen Agrarsteuern (BFA/NfA, 12.10.). Leider werden auch hier keine absoluten, sondern nur relative Zahlen gegeben!

(47) Wasserregulierung

Seit 1949 hat China rd. 1700 große und mittlere Stauwerke gebaut, Deiche in einer Länge von 130 000 km neu erstellt oder repariert und fast 100 große Hochwasser-Ableitungskanäle angelegt. Überdies wurden 800 000 Kraftstrom- und über 20 Mio. durch Pferde betriebene Pumpbrunnen angelegt. Die Kraftstromerzeugung durch Wasserkraftwerke lag 1970 um 71% höher als 1967; 1971 um 19,5% höher als 1970. 16% des gesamten Kraftstromes werden in rd. 35 000 kleinen Wasserkraftwerken erzeugt (NCNA, 28.9.).

In der Provinz Shantung sind für Irrigationsarbeiten seit dem Winter 1971 bisher insgesamt 10 Mio. Menschen mobilisiert worden, von denen 1 Mio. reguläre Bauarbeiter sind (SWB 11.10.). Auch in der Provinz Hopei wurden seit dem Frühjahr bisher 130 000 Kader und insgesamt 10 Millionen Menschen eingesetzt. Im Autonomen Gebiet Kuangsi waren es 1,32 Millionen Menschen usw. (SWB, 18.10.). Hiernach scheint es, daß die Intensität des Infrastrukturbaus auf dem Lande 23 Jahre nach Gründung der VRCh keineswegs nachgelassen hat. 1958 arbeiteten allein beim Bau von Be- und Entwässerungsanlagen und bei der Aufforstung in China täglich 100 Mio. Menschen.

(48) Schwierigkeiten im Verkehrswesen

Auf dem Gebiete der chinesischen Wirtschaft ist wohl das Verkehrswesen der rückständigste Teil. Obwohl in letzter Zeit von umfangreichen, teils geplanten, teils fertiggestellten Projekten die Rede ist, liegt hier noch vieles im argen, zumal die Eisenbahn das wichtigste Verkehrsmittel ist. Rd. zwei Drittel des chinesischen In-

landtransports wickeln sich auf der Eisenbahn ab, 15% auf den Wasserwegen und nur etwa 10% auf Straßen. Der Autotransport ist noch immer recht kostspielig, und es mangelt auch an Straßen, die sich für den Motorverkehr eignen.

Am besten ist das Eisenbahnnetz im Norden, vor allem in den drei Nordostprovinzen, entwickelt. Weite Gebiete in Zentral- und Westchina sind demgegenüber verkehrsmäßig so gut wie überhaupt noch nicht erschlossen. Eisenbahntransporte haben manchmal lange Umwege zu machen; so muß beispielsweise die Fracht, die von Hankow nach dem in der Luftlinie nur 650 km entfernten Chungking geht, einen Eisenbahnweg von rd. 1800 km zurücklegen, da keine direkte Verbindung zwischen den beiden Städten existiert. Außerdem ist Chinas Eisenbahnnetz, das in den fünfziger Jahren nach russischen Normen ausgerichtet wurde, weitgehend veraltet: Der größte Teil des Netzes ist einspurig; die meisten Strecken werden noch mit Dampflokomotiven befahren. Die Geschwindigkeit der meisten Züge liegt kaum über 40 km/Std. (NZZ, 30.9.). Möglicherweise wird eine stärkere Dezentralisierung über die größten Schwierigkeiten, vor allem über den enormen finanziellen Bedarf hinweghelfen.

(49) Qualitätskontrolle

Bei der Diskussion, ob der Quantität oder der Qualität bei der Produktion Vorrang einzuräumen sei, setzt sich immer stärker das Qualitätspostulat durch. Wie die Volkszeitung (9.9.) meldet, haben die hauptamtlichen Inspektoren in den einzelnen Herstellungsbetrieben die Qualität der Produkte genau nach den vom Staat festgelegten Kriterien zu beurteilen. Produkte, die diesen Kriterien nicht entsprechen, dürfen die Fabrik nicht verlassen. Alle Angestellten und Arbeiter eines Betriebes sind angehalten, die Arbeit der Kontrolleure zu unterstützen (zur Diskussion über die Qualitäts-Quantitätsprobleme vgl. C.a. September, S.14).

(50) Züchtung durch Radioaktivität

Es ist 29 Forschungsstellen in 17 Provinzen Chinas gelungen, durch Radioaktivität 40 neue Getreidesaatsorten zu züchten (SWB, 11.10.). Auch die Eier der Seidenraupe wurden durch Radioaktivität so beeinflusst, daß die Seidenproduktion um 28,4% gesteigert werden konnte.

AUSSENWIRTSCHAFT

(51) Herbstmesse in Canton (Kuangchou)

Die Herbstmesse in Kuangchou ist am 15. Oktober eröffnet worden. Die Ausstellungshalle hat eine Gesamtfläche von 4700 qm und wird von schätzungsweise 20 000 Geschäftsleuten besucht. Unter den Ausstellungsstücken befinden sich diesmal u.a. Computer, tragbare Fernsehgeräte und auch modisch geschnittene Oberbekleidung (SWB, 18.10.; Welt, 16.10.; Times, 18.10.). Die erste Messe in Kuangchou hatte 1957 stattgefunden und nur 1240 ausländische Besucher angezogen.

(52) Getreidekäufe

Die VRCh bemüht sich, ihre Getreideeinkäufe zu diversifizieren. Ende September wurde ein Vertrag über den Kauf von 1 Mio. t Weizen (78 Mio. US Dollar) mit Australien abgeschlossen. In Canberra war bereits darüber diskutiert worden, ob man die diplomatischen Beziehungen mit Peking nicht aufnehmen solle, um die seit 1969 ausbleibenden Weizenkäufe der VRCh wieder in Gang zu

bringen (IHT, 28.9.; NfA/BfA, 20.10.).

Auch in Buenos Aires wird demnächst ein Vertragsabschluß über den Verkauf von 500 000 t Weizen an die VRCh erwartet (Tanjung, 4.10.). Mit den USA wurde der zweite Abschluß über den Kauf von Mais getätigt. 120 Mio. Bushel Mais sollen für 18 Mio. US Dollar an die VRCh geliefert werden. Gesamtumfang der Maiskäufe nach dem Nixon-Besuch: 270 Mio. Bushel für 43 Mio. US Dollar.

Bei den Überlegungen der Chinesen könnten neben politischen Gesichtspunkten vor allem auch die Weizenkäufe der UdSSR, durch welche ein Anstieg des Weltmarktpreises provoziert wird, eine Rolle gespielt haben.

(53) Italien steigert Exporte in die VRCh um 73%

Während China in Rom vom 25.9. bis 5.10. 4000 verschiedene Erzeugnisse ausstellte, fand vom 10. bis 22. Oktober in Peking eine italienische "Schau der Technik und Industrie" statt, die ca. 1 Mrd. Lire kostete und 298 Firmen und Konzerne vereinigte. Sie hatte 200 000 Besucher. In seiner Eröffnungsansprache sagte der italienische Außenhandelsminister Matteo Matteotti, die Veranstaltung sei ein konkretes Ergebnis des Handelsabkommens zwischen Italien und China vom Oktober 1971, das noch durch den am 8. Oktober 72 unterzeichneten Schiffahrtsvertrag zwischen den beiden Ländern ergänzt wurde. Zu den weiteren Ergebnissen gehört, daß z.B. die "Ente Nazionale Idrocarburi" möglicherweise Düngemittel und chemische Produkte im Werte von 86 Mio. US Dollar nach China verschiffen wird und der Auftrag für den Bau eines zweiten elektrischen Wärmekraftwerkes gesichert ist. Auf jeden Fall - so sagte der Minister - sei der Export nach China im ersten Halbjahr 1972 gegenüber dem Vorjahr um 73% und der Import aus China um 15% gestiegen (NZZ, 18.10., IHT 12.10.).

(54) VRCh stellt in Stockholm aus

Die VRCh beteiligte sich auf der Stockholmer St. Eric-Messe vom 8. bis 17. September mit einer umfassenden Konsum- und Kapitalgüterschau, die als eine der größten Ausstellungen des Landes in einem westlichen Industrieland nach der chinesischen Kulturrevolution bezeichnet wird. In einer eigenen Messehalle von 4900 qm Ausstellungsfläche präsentierte die VRCh ein breit gefächertes Angebot von rd. 2000 Erzeugnissen - angefangen bei Agrarprodukten über Textilien, Artikel des Kunsthandwerks, Metalle, Pharmazeutika, elektronische Produkte bis hin zu Werkzeugmaschinen. Weiterhin wurden verschiedene große Landwirtschafts- und Industrieprojekte Chinas am Modell demonstriert (BfA/NfA, 10.10.).

(55) Organisation des japanischen Chinahandels

Nach dem erfolgreichen Tanaka-Besuch hofft die japanische Industrie auf stärkere Expansion des Chinahandels. Zur Förderung dieses erweiterten Handels beabsichtigen die beiden großen Unternehmerverbände "Keidanren" und "Keizai Doyukai" sowie die japanische Industrie- und Handelskammer, bald gemischt japanisch-chinesische Handelsemissiões zu bilden, um geregelte Handelsbeziehungen in die Wege zu leiten und hemmungslose Konkurrenz- und Preisunterbietungsstrategien zwischen den einzelnen japanischen Firmen im Chinageschäft zu vermeiden. Eine solche Koordination ist auch deshalb nötig, weil die japanische Industrie, nicht ganz zu Unrecht, befürchtet, daß China mit seinen straff organisierten Außenhandelsorganisa-